

WUK INFO-INTERN

Nummer 4/2021

Fotogalerie ist 40!
Textile Welten im WUK
Zweigstelle Baumgasse
Digitale GV mit Vorstandswahl



INHALT

<i>Ein Hauch von Himmel - Textile Welten / Elisabeth M. Klockner</i>	3
<i>40 Jahre FOTOGALERIE WIEN! – P. Noll-Hammerstiel, S. Gamauf</i>	6
<i>Endlich Farbentwicklung in Lumen X / K. Pfleger, G. Wimmer-Etz</i>	7
<i>Sanierungs-WIKI und Miniatur-WUK / Margit Wolfsberger</i>	8
<i>Jeder Raum ein Baum. Zweigstelle Baumgasse / Helga Hiebl</i>	9
<i>Letzte Tage / Maria Bergstötter</i>	10
<i>Bikes Up! Fest im neuen Quartier/ Hans-Erich Dechant</i>	11
<i>Freiraum Karl-Farkas-Gasse / Maria Bergstötter</i>	11
<i>Von den Sandinistas bis zu den Zapatistas / Helga Neumayer</i>	12
<i>Digitale Generalversammlung und neuer Vorstand / Maria Bergstötter</i>	14
<i>TEXT & FILM X_SHOWTIME / Elisabeth Maria Klockner</i>	17
<i>Sammeln für #SOSBalkanroute / Schüler*innenschule</i>	17
<i>WUK-Forum Oktober und November / Maria Bergstötter</i>	18
<i>Menschen mit Behinderungen / Oswald Föllerer, Selbstvertretungszentrum</i>	19
<i>Internationale Gemeinschaft / Olaf Osten, Kunstzelle</i>	20

Titelblatt: Das Kollektiv der FOTOGALERIE WIEN 2021, v. li. na. re.: Tobias Izsó, Patrick Winkler, Petra Noll-Hammerstiel, Johan Nane Simonsen, Christian Gold-Kurz, Hermann Capor, Susanne Gamauf, Michael Michlmayr, Andreas Müller, Christian Eiselt

Foto: Fotogalerie Wien

Liebe Leser*innen!

Das *Info-Intern* ist eine Zeitung für alle Mitglieder des Vereins und der autonomen Bereiche. Wir sind offen für Mitarbeit und Beiträge! Bitte schickt uns Artikel, Fotos, Anregungen und Feedback an [wukinfointern@gmail.com!](mailto:wukinfointern@gmail.com)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. Jänner 2022.

Das WUK bittet um eure Spenden für Ersatzquartiere! Spenden bitte an „WUK Werkstätten- und Kulturhaus“: IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW) oder auf www.wuk.at/spenden!

EDITORIAL

Liebe Leser*innen

Das WUK hat einen neuen Vorstand. Er wurde virtuell gewählt, auf der ersten digitalen Generalversammlung der WUK-Geschichte (Bericht Seite 14).

Nach 40 Jahren geht das WUK nicht nur in dieser Hinsicht neue Wege. Nach langer Vorbereitung hat nun die Sanierung begonnen, mit den Fenstern in der Stiege IV. Die beiden Ausweichquartiere Karl-Farkas-Gasse und Baumgasse wurden mittlerweile besiedelt. Die Themen rund um die Sanierung bilden den Schwerpunkt dieser Ausgabe, unter anderem mit Texten von Helga Hiebl und Margit Wolfsberger. Elisabeth Maria Klockner hat mit den Künstlerinnen der Textilwerkstatt noch vor deren Auszug ein spannendes Interview geführt.

Die FOTOGALERIE WIEN ist 40. Die mittlerweile etablierte Institution der künstlerischen Fotografie wird auf einzigartige Weise von einem Kollektiv geführt. Petra Noll-Hammerstiel und Susanne Gamauf erzählen, wie dieses begründet wurde und in der Jubiläums-Ausstellung im Vordergrund steht.

Helga Neumayr gibt einen Überblick, wie die Widerstandsbewegungen in Lateinamerika von solidarischen Gruppen im GPI (gesellschaftspolitische Initiativen) im WUK unterstützt werden. Die Bilder dazu stammen vom Willkommensfest, mit dem die Zapatistas aus Mexiko vom FZ (Frauzentrum) begrüßt wurden.

Das Selbstvertretungszentrum für Menschen mit Lernschwierigkeiten (SVZ) ist Teil von Bildung & Beratung. Oswald Föllerer vom SVZ richtet in Einfacher Sprache einen Appell für Akzeptanz an uns alle.

Viel Vergnügen beim Lesen, schöne Feiertage und ein gutes neues Jahr!

Eure Redaktion

Ein Hauch von Himmel. Textile Welten im WUK

Elisabeth Maria Klocker
im Interview mit **Kyoko Adanya-Holm,**
Linde Hörl und Manora Auersperg
von der **Textilwerkstatt**



Die Textilwerkstatt hat schon lange einen fixen Platz im WUK. Die unterschiedlichen Zugänge der vielseitigen Künstlerinnen begeistern immer wieder aufs Neue. Wer in die ganze Vielfalt des Textilen eintauchen möchte, ist dort gut aufgehoben. Durch die aktuelle Sanierung stehen alle drei Künstlerinnen vor neuen Herausforderungen.

Die Werkstatt gibt es seit 40 Jahren?

Linde: Ich habe Tapiserie an der Akademie der bildenden Künste studiert und dort mein Diplom gemacht. Ingrid Scharmann und andere Studienkolleginnen in der Textilklasse der Akademie waren bei der WUK-Besetzung aktiv. Sie haben die Textilwerkstatt begründet.

Was bedeutet für euch der Umbau und der damit verbundene Umzug in die Ersatzquartiere?

Linde: Das ist ein großer Aufwand, wenn man den Materialfundus sichten und umsiedeln muss. Es sind 40 Jahre Sammeltätigkeit, auch von den Vorgängerinnen ist Material vorhanden. Die Arbeitstische und alles andere müssen

Textilwerkstatt Linde Hörl,
MAZE 2021 Foto: Marisel Bongola

staubsicher hinterlassen werden. Es gibt jedoch Kojen im Projektraum. Das ist viel Schleppelei.

Wie bist du ins WUK gekommen?

Linde: Die Gruppe hat uns – Kurt Heinzlmaier und mir – Ende der 1990er-Jahre angeboten, dass wir dazu kommen können. Da war Kyoko schon da.

Kyoko, du bist eine international bis weit nach Asien anerkannte Textilkünstlerin. Seit wann bist du im WUK?

Kyoko: Seit ca. 35 Jahren. Ich glaube, es war 1988. Ich habe ein Atelier gesucht und bin zufällig über Lotte Hendrich von der IntAkt dazu gekommen.

Was war damals das Besondere daran, hier zu arbeiten?

Kyoko: Ingrid Scharmann und Heidi Pichler waren in der Textilwerkstatt. Von ihnen habe ich mehr über das Weben und den Siebdruck gelernt als auf der Universität für Angewandte Kunst! Ich habe auf Heidis vier Meter breitem

Webstuhl probiert. Das war großartig für mich! Dann habe ich von Lotte Hendrich einen Webstuhl geschenkt bekommen.

Linde: Es hat viele Möglichkeiten gegeben. Man konnte hier Siebdrucken, ein Webstuhl war da, Nähmaschinen. Jeder hat sein Equipment gehabt, es war eine gute Möglichkeit, alle Textiltechniken auszuüben.

Lebende Gewebe

Welche Techniken habt ihr zum Beispiel ausgeführt?

Kyoko: Ich habe viel experimentiert. Im Garten habe ich Kirschzweige geschnitten und verwebt. Am Tag der Vernissage waren dann Kirschblüten da. Oder der „lebende Einkaufskorb“ – aus Weidenzweigen aus der Au – von mir geflochten und in eine Wanne mit Wasser gegeben. Bis zur Vernissage sind Blätter und Wurzeln gewachsen. Für mich ist Vergänglichkeit sehr interessant und wichtig.

Das klingt spannend! Wie arbeitest du, Manora?

Manora: Das Textile hat von vornherein ein sehr breites Spektrum an Möglichkeiten. Die Wahl von Material und Technik folgt in meiner Herangehensweise immer einer künstlerischen Fragestellung. Die materielle Form der Arbeiten ist letztlich immer ein Resultat einer inhaltlichen Auseinandersetzung, die sich aber auch über das Arbeiten mit dem Material entwickelt. Material, Tätigkeit und das Denken sind also immer wechselseitig miteinander verbunden.

Welche Ausbildung hast du absolviert?

Manora: Ich habe auf der Angewandten Kunstpädagogik mit einer Vertiefung in psychoanalytischer Pädagogik und in Berlin Bühnenkostüm studiert.

Vor zwei Jahren bist du in die Textilwerkstatt gekommen, wie war dein Weg hierher?

Manora: Ich bin über verschlungene Wege in der Textilwerkstatt gelandet. Durch meinen Sohn war ich über das Schulkollektiv schon mit dem WUK vertraut und einige Zeit später habe ich im großen Raum neben Linde einen Platz in der Textilwerkstatt gefunden.

Viele Kooperationen

Ihr habt immer bei MAZE_Labyrinth Kunstproduktion WUK mitgemacht. Gibt es weitere Kooperationen im WUK?

Linde: Es gab bis vor kurzem eine gute Kooperation mit der SchülerInnen-Schule des WUK. Für die Kinder gab es Workshops mit Siebdruck, aber auch japanische Kalligraphie. Es hat auch ein Marokko-Projekt gegeben. Dabei wurden Fotomotive in Siebdruck umgesetzt. Am WUK Kindertag haben wir Kindern experimentelle Textiltechniken, Collagen mit Stoffen und Fäden angeboten. Wir haben auch mit der Keramikwerkstatt zusammengearbeitet.

Kyoko: Eva von der Metallwerkstatt hat mir geholfen, Metall zu schneiden. Tony von der Tischlerei hat viel für mich gemacht. Auch die feministische Tischlerei im FZ hat mir geholfen, z.B. mit Gestellen für Objekte. Ohne diese Leute hätte ich mich nicht so entwickeln oder große Arbeiten machen können. Über die IntAkt haben wir viele Ausstellungsprojekte verwirklicht.

Was schätzt ihr am WUK besonders?

Kyoko: Das WUK ist sehr schön, die Leute sind so positiv, es gibt viel Platz. Vorher hatte ich nicht sehr viele Kontakte. Ich hatte damals zwei kleine Kinder und habe im 21. Bezirk gewohnt. Das WUK war immer positiv für mich. Draußen ist es kalt und dunkel, man geht hinein, es ist eine andere Welt.

Manora: Ich schätze die Atmosphäre und das vielfältige Nebeneinander, auch das gemeinsame Bemühen, soziale Formen zu entwickeln und zu pflegen. Was sich im WUK durchzieht, ist die unglaubliche Diversität. Sehr viele Menschen sind hier gebündelt, die gute Anliegen verfolgen. In Summe ist es ein guter Ort, ein gutes Projekt.

Linde: Für mich ist dieser halböffentliche Raum total spannend. Ich mache kleine Workshops und biete Krisenunterstützung durch kreative Arbeit an.

Du verbindest Kunst und Therapie?

Linde: Ich biete Upcycling-Nähwork-



„The artist body unfold“ von Manora Auersperg

Foto: Manora Auersperg

shops an, damit Menschen wieder etwas mit den Händen tun. Mein Berufsschwerpunkt ist an der Schnittstelle zwischen Textilkunst und Therapie. Ich arbeite im Verein Windhorse. Kreatives Gestalten als Unterstützung zur Gesundheit für Menschen in psychischen Krisen. Es gibt die Heilkraft des Nähens!

Woher kommt deine Liebe zum Textilien?

Linde: Von der Materialität und Flexibilität ist das für mich das ideale Ausdrucksmedium. Früher war Textilkunst nahe an Handarbeit und Kitsch. Jetzt arbeiten viele Künstler*innen mit textilen Materialien.

Du machst auch Taschen?

Linde: Ich produziere Taschen unter dem Label „Bolsas“, Textilobjekte und Kostüme für das ZOOM Kindermuseum Wien.

Wo siehst du den Schwerpunkt deiner künstlerischen Arbeit, Manora?

Manora: Meine Arbeit ist stark raumbezogen, der Körper und ein Moment der Erfahrung spielen dabei eine wesentliche Rolle. Folglich ist eine der naheliegenden Herangehensweisen für mich die Schneiderei und die Schnitttechnik. Das Sticken ist wiederum eine Technik, die

immer wieder im Sinn von Fixierung dem Abbilden dient. Aber auch die Weberei eröffnet viele wichtige konzeptionelle Bezüge. Die Nähe zum Medium ist für mich ganz relevant. Das Haptisch-Sinnliche hat für mich große Bedeutung.

Heilkraft der Seide

Kyoko, du hast dich aufs Weben von Seidenkimonos spezialisiert?

Kyoko: Ich habe eine Technik entwickelt zwischen Weben und Papiermachen. Das war mein Thema in den letzten 20 Jahren.

Das ist ja interessant. Wie kamst du zur Seide?

Kyoko: Meine Großmutter hat schon Seidenraupen gezüchtet. Ich habe es von ihr gelernt. Aus dem Seidenkokon kann man, wenn man ihn kocht, einen 1200 Meter langen Faden zum Weben rausziehen.

Was sind die Vorteile von Seide?

Kyoko: Seide ist sehr gut, sie heilt sogar Wunden. Früher hatte ich viele Allergien, auch Lungenprobleme durch meine Arbeit mit Hanf und Sisal. Mit Seide, einem freundlichen, natürlichen Material wurde dann alles gut. Sie wirkt wie Medizin. Meine Arbeit hat sich nach meiner Genesung von einer Krebserkrankung total geändert. Früher habe ich dicke Sisalschnüre zum Arbeiten genommen. Große Objekte waren zunehmend sehr schwer für den Transport. Einen Kimono konnte ich jedoch falten. Das war eine sehr gute Entwicklung für meine künstlerische Tätigkeit. Mit Kimonos konnte ich so viel ausdrücken und viel leichter arbeiten. Meine Arbeit ist so dünn geworden, manches sieht aus, als ob es vom Himmel kommen würde.

Kann man deine hauchdünnen Kimonos denn auch anziehen?

Kyoko: Natürlich, Akemi Takeya hat das einmal bei einer Performance angezogen. Sie sind aber nicht als Kostüme gedacht, sondern für die Wand. Denn sie sind sehr fragil.

Wie heißt dieser Kimono hier?

Kyoko: „Hagoromo. Das bezeichnet

das Federkleid einer Göttin. Wenn man ihn anzieht, kann man zum Himmel fliegen.

Dein vielschichtiges Werk wurde oft auch international ausgestellt. Das ist beachtenswert.

Kyoko: Ja. Ich habe in sehr vielen verschiedenen Ländern, auf fünf Kontinenten, ausgestellt. Durch meine textile Kunst war ich bei vielen internationalen Ausstellungen eingeladen, u.a. in Japan, Peru, Kirgistan, Australien. 2004 wurde mir der Outstanding-Prize der „International Fibre Art Biennale“ in Shanghai verliehen. Auch in den letzten Jahren habe ich viel gemacht. In der japanischen Botschaft in Wien hatte ich eine große Einzelausstellung. Danach kam Corona.

Textile Räume kreieren

Welche deiner vielen Ausstellungen ist besonders bedeutsam für dich und deine Arbeit gewesen?

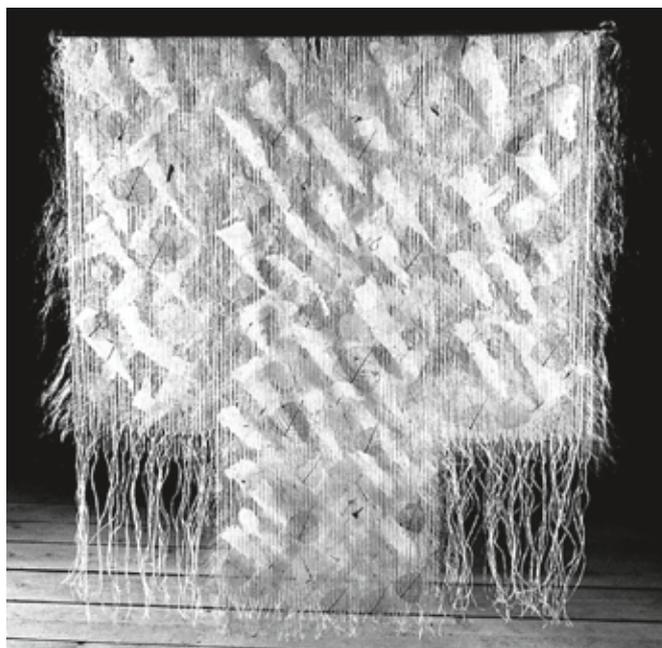
Kyoko: 2006 hatte ich eine große Ausstellung im Künstlerhaus. Mein Teeraum, den ich gewebt hatte, war dort zu sehen. Die Wände sind transparent, in der Mitte ist eine Kalligrafie meines Vaters und drei Steine. Es ist ein Meditationsraum. In einem Teeraum sind hochgestellte Personen und rangniedere Personen einander gleichgestellt. Das ist die Philosophie. Ich war sehr glücklich, denn das Künstlerhaus hatte einen großen Raum für mein Projekt. Auch die Ausstellung in der österreichischen Botschaft in Tokyo war wichtig für mich. Für beide Ausstellungen wurden schöne Kataloge gemacht.

Hast du auch unterrichtet?

Kyoko: Ja, z.B. Experimental-Textil auf der Universität für angewandte Kunst, Umwelterziehung am Pädagogischen Institut und Weben mit natürlichen Materialien an vielen Mittelschulen. Auch im Atelier habe ich unterrichtet: Buchbinderei, Kalligraphie und Weben.

Was ist euer Ausblick in die Zukunft?

Kyoko: Mein Augenlicht ist leider schlechter geworden. Die Arbeit mit



„Eisgewand“ von Kyoko Adanya-Holm
Foto: Kyoko Adanya-Holm

hilfe spenden.

Linde: Nach dem Umbau wird vieles bleiben, aber wir werden die Zusammenarbeit verstärken. Die Textilwerkstatt wird sich neu formieren. In einem solchen Prozess tauchen neue Impulse und Möglichkeiten auf.

Manora: Durch die Renovierungssituation gibt es eine Umbruchphase in der Werkstatt. Ich freue mich, wenn wir wieder einziehen und bin gespannt, was wir aus dieser Situation heraus kreieren. Miteinander künstlerisch zu arbeiten hat ein großes Innovationspotential. Das macht mich neugierig. Ich habe Lust, in Zukunft vermehrt interdisziplinär im WUK zu



Textilwerkstatt Kyoko Adanya-Holm Foto: Elisabeth Maria Klockner

Textil ist schwieriger für mich, da ich nicht mehr so gut sehe. Daher male ich nur mehr. Wegen der Sanierung habe ich schon vieles weggeräumt, habe aber auch noch sehr viele Sachen im Atelier. Ich würde gerne meine Kimonos verkaufen und das Geld der Flüchtlings-

arbeiten und mit anderen Menschen gemeinsam Projekte zu entwickeln. Durch die Begegnung unterschiedlicher Verfahren und Herangehensweisen entsteht immer etwas Neues, Unerwartetes.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

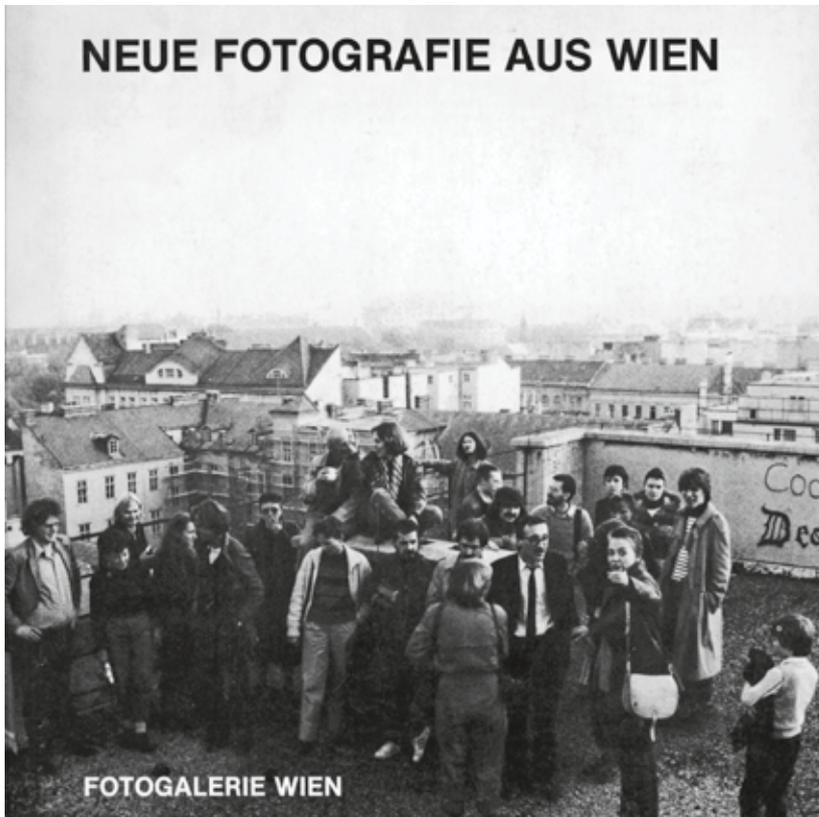
www.wuk.at/textilwerkstatt/

www.intakt-kuenstlerinnen.com/mitglieder/kyoko-adania-holm/

<https://textilesunbehagen.wordpress.com/2011/06/11/manora-auersperg-wien-2/> ◀

Wir feiern 40 Jahre FOTOGALERIE WIEN!

Petra Noll-Hammerstiel und Susanne Gamauf



Das Kollektiv und die KünstlerInnen der Ausstellung Neue Fotografie aus Wien, Cover des Katalogs der ersten Ausstellung in den jetzigen Räumen der Fotogalerie Wien, 1983 Foto: Fotogalerie Wien

In diesem Jahr wird ein großes Jubiläum gefeiert: 40 Jahre FOTOGALERIE WIEN. Rückblick, Umschau, Blick in die Zukunft mit 40 KünstlerInnen und ihren Arbeiten sowie 40 Events.

Die FOTOGALERIE WIEN hat in 40 Jahren um die tausend Ausstellungen in diversen Formaten und Begleitprogrammen mit tausenden KünstlerInnen aus dem In- und Ausland gezeigt sowie zahlreiche Publikationen und Editionen herausgebracht. Das Magazin BILDER, zugleich die Einladung zur jeweiligen Ausstellung, ist zu einem Markenzeichen der Galerie geworden.

In diesen 40 Jahren hat sich viel in Bezug auf künstlerische Fotografie verändert: das Verständnis, was Fotografie alles sein darf, wie Fotografie gelehrt und vermittelt wird, wie das Medium theoretisch reflektiert wird und welche

medienüberschreitende Öffnung es erfahren hat.

Die FOTOGALERIE WIEN wurde 1981 vom Künstler und Designer Josef Wais gegründet und kurz danach bereits basisdemokratisch vom Kollektiv geleitet. Die Non Profit-Galerie ist als Verein konstituiert, „Verein zur Förderung künstlerischer Fotografie und neuer Medien“, wobei die Neuen Medien erst im Jahr 2005 Einzug gehalten haben. Von Anfang an wurde für die öffentliche Akzeptanz und Anerkennung von Fotografie als eigene Kunstsparte gekämpft. Dafür wurde stets Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen gesucht.

Gestartet wurde 1982 mit einem „Fotofrühstück“. Interessierte wurden eingeladen, erste Ideen für eine Galerie mit dem Fokus auf künstlerische Fotografie zu entwickeln. In einer alten Maschinenhalle im WUK entstanden Ausstel-

lungsräume, ein Büro und später ein Kino. 1983 fand die erste große und wichtige, vom damaligen Kollektiv kuratierte Ausstellung „Neue Fotografie aus Wien“ statt.

kollektive Ausrichtung

Mit den Jubiläumsfeierlichkeiten soll unterstrichen werden, was die FOTOGALERIE WIEN speziell ausmacht. Neben der bewegten Historie ist das die generationenübergreifende, kollektive Ausrichtung. Der Fokus soll auf die Arbeit des Kollektivs gelenkt werden, das zahlreiche Ideen im Erarbeiten von Ausstellungen und Projekten hervorgebracht hat und -bringt. Erstmals geht es speziell um das Kuratieren der einzelnen Kollektivmitglieder und deren unterschiedliche Zugangsweisen.

Jedes Mitglied des derzeit zehnköpfigen Kollektivs – acht KünstlerInnen und zwei KunsthistorikerInnen – hat je vier KünstlerInnen unter einem bestimmten Thema oder Gesichtspunkt eingeladen und gebeten, ein Plakatomotiv für die Jubiläumsausstellung zur Verfügung zu stellen oder zu entwerfen. Innerhalb der Ausstellung trifft man somit auf zehn unterschiedliche Subkurationen, die das kollektive Potential bzw. die jeweiligen Interessen und das Kunstverständnis sichtbar machen. Die in der Ausstellung präsentierten 40 Plakate werden zusätzlich als Editionen angeboten sowie im öffentlichen Raum breit gestreut. Zahlreiche KünstlerInnen und WegbegleiterInnen beschenken das Jubiläum mit verschiedensten Begleitprogrammen; dazu wird es eine offene Project Wall geben, die unterschiedlich bespielt werden wird.

Die Jubiläumsangebote verstehen sich auch als Dank an die treuen Freundinnen und Freunde, an die Künstlerinnen und Künstler sowie an die BesucherInnen der Galerie im Laufe der vielen Jahre.

Zur Ausstellung und allen Events erscheint Anfang Februar 2022 ein Jubiläumskatalog.

Zehn KuratorInnen und 40 KünstlerInnen

Hermann Capor, „Was Licht kann“: Birgit Graschopf, Sissa Micheli, Wolf-

gang Reichmann, Robert Zahornicky
Christian Eiselt, „wechselwirken“:
Anja Manfredi, Andreas Müller, Anja
Nowak, Laura Sperl

Susanne Gamauf, „Wie alles begann“:
Eva Choung-Fux, Friedl Kubelka, Ga-
briele Rothemann, Eva Schlegel

Christian Gold-Kurz, „Positionen zur
Abbildung von Bau, Häusern und Land-
schaft“: Bitter & Weber, Mary Gold,
Bastian Schwind, Julian Turner

Tobias Izsó, „Processing“, Thomas
Albdorf, Gašper Kunšič, Julian Lee Ha-
rather, Simon Lehner

Andreas Müller, „Dunkle Artefakte“:
AleK Kawka, Klaus Pamminger, Hermes
Payrhuber, Patrick Topitschnig

Petra Noll-Hammerstiel, „Konstru-
ierte Wirklichkeiten“: G.R.A.M., Mi-
chael Michlmayr, PRINZpod, Christina
Werner

Johan Nane Simonsen: „Fleischgewor-
dene Fotografie“: Robert Bodnar, Rosa
John, Michaela Moscouw, Hyeji Nam

Michael Michlmayr, „Broadening the
View“: Thomas Freiler, Robert F. Ham-
merstiel, Claudia Larcher, Simona
Reisch

Patrick Winkler, „Material und Mate-
rie“: Philipp Fleischmann, Nikolaus
Gansterer, Roberta Lima, Olen Newkryta

*Am Montag, den 22. November 2021
hätte das Eröffnungsfest stattfinden sollen.
Just an diesem Tag begann wieder ein
Lockdown.*

*Der neue Termin für das Geburtstagsfest
mit Chor Kördölör, Tombola, Catering
vom Stattbeisl und Screening „Eine Zeit-
reise“ ist der 5. Februar.*

*Die Ausstellung kann ab 13. Dezember
besucht werden.*

Genauere Infos über die begleitenden Events entnehmt bitte unserer Homepage:

<https://www.fotogaleriewien.at/ausstellungen/aktuelle-ausstellung/40-jahre-fotogalerie-wien-jubilaeumsevents/>

Videodokumentationen: http://www.fotogalerie-wien.at/Online-Cinemathek_157.html ◀

Endlich Farbentwicklung in Lumen X

Überschwängliche Freude bei Lumen X, dem besten Fotolabor im WUK: Kürzlich wurde dort – anfangs unter Anspannung, dann mit immer mehr Begeisterung – die vollautomatische RA4-Entwicklungsmaschine Thermaphot ACP 500 in Betrieb genommen. Mit ihr können bis zu 50x60 cm große analoge Farbfotografien auf Papier entwickelt werden.

Zwar gibt es in Wien (noch) die Möglichkeit, analoge Farbfotografien zu einem entsprechenden Preis in einem professionellen Labor entwickeln zu lassen. Aber für einen kreativen Prozess ist es erforderlich, dass die Fertigung von eigener Hand stattfindet.

Diese Möglichkeit gibt es jetzt im Lumen X. Es ist damit das einzige offene Fotolabor in Wien, in dem Fotograf*innen selbst analoge Farbfotos in passabler Größe und zu einem erschwinglichen Preis entwickeln können. Ein absolutes Unikum, das nicht zuletzt wichtig für die breitere Weitergabe des Handwerks ist. Denn da für die analoge Farbfotografie einiges an Know-how erforderlich ist, ist diese Technik im Verschwinden begriffen, was für Nutzer*innen der Analogfotografie untragbar ist.

RA4 heißt der fotochemische Prozess, der in zwei Bädern (Entwickler und Bleichfix) stattfindet. Er gilt als schwierig, da die Verarbeitung eine

gleichbleibende Temperatur erfordert, die Chemie vergleichsweise „aggressiv“ ist und die Verarbeitung zu allem Überduss in völliger Dunkelheit erfolgen muss.

Thermaphot ACP 500

Lumen X hat die RA4-Entwicklungsmaschine vor zwei Jahren gebraucht erworben. Nach mehreren Reparaturen hat Kerstin Pflieger ihren Kollegen Ger-

ten „hochglänzt“ seine Foto-Welt bisher nur in Schwarz/Weiß, Farbe sei interessant für ihn.

„Vor uns steht ein großes Ding auf Rollen, das mich an einen Kopierer aus den 70ern erinnert“, erzählt er. Kerstin hingegen hat die Maschine „Cadillac“ getauft. „Wegen der beiden schicken Heckflossen!“, sagt sie. Gerhard passt das: „Da fällt die emotionale Bindung leichter. Die werden wir noch brauchen.“

Denn es dauert, bis es funktioniert. „Ein paar Kanister Chemie, eine Bedienungsanleitung und Gummihandschuhe – los geht’s! Nach einem Probelauf mit Wasser mischen wir die Chemie, berechnen und verrechnen uns, merken es noch rechtzeitig. Wir probieren Dinge, machen sie falsch und probieren sie nochmal. Manchmal kommen die Bilder blautschig raus – dann war die Temperatur zu kalt. Manchmal kommt auch gar nichts raus.“

Nach acht Stunden haben Kerstin und Gerhard ganze zwei brauchbare Fotos. Sie haben viele Fehler gemacht, aber viel dabei gelernt. Gerhards Resümee: „Die Zeit war gut investiert. Der Cadillac läuft jetzt, bitte einsteigen!“



Foto: Kerstin Pflieger

hard Wimmer-Etz eingeladen, mit ihr zusammen einen neuerlichen Testlauf der Maschine zu starten. Er war sofort dabei, denn nach seinen eigenen Wor-

Von Kerstin Pflieger und
Gerhard Wimmer-Etz

<https://lumenx.at>

Sanierungs-WIKI und Miniatur-WUK

Margit Wolfsberger über Sanierung und Ausweichquartiere

Mit 8.11.2021 hat die Baustelle im WUK begonnen – auf dieses Datum ist die Bauanzeige ausgestellt. Insgesamt werden 17 Firmen am/im WUK im Laufe der nächsten Jahre werken. Erst mit dem Aufstellen des Baugerüsts im Dezember werden die Sanierungsarbeiten wohl auch außen sichtbar werden. Drinnen werden die Räume in der Severingasse gerade für die Fenstersanierung vorbereitet und beim Abtragen von Wandverkleidungen gibt es immer wieder Überraschungen.

Draußen wird der Verschlag für Müll und Geräte vor der Hofausfahrt hinten abgerissen. Schade, dass damit das farbenfrohe Mural von Lym Moreno auch verschwindet, aber damit Neues entstehen kann, muss einfach manch Altes weggegeben werden. Was mich derzeit so positiv über diese Prozesse denken lässt, war ein Besuch in den beiden Ausweichquartieren, denn es gibt definitiv schon Einiges zu sehen. An beiden Fassaden wurde vorne der Schriftzug WUK angebracht - vielleicht wird diese Spur von uns ja auch nach der Rückübersiedelung bestehen bleiben. In der Baumgasse ist mittlerweile ein neuer Boden verlegt und die Räume sind schon fast vollständig eingerichtet. Nur die noch nicht hundertprozentig funktionierende Heizung dämpft hier ein wenig die Aktivitäten.

WUK-Puppenhaus

Bei einem Rundgang mit einer Journalistin von der Bezirkszeitung habe ich auch die Karl-Farkas-Gasse besucht und hier hat sich mir das Gebäude als Miniatur-WUK gezeigt. Die Räume sind kleiner, man ist näher beisammen und der Platz muss gut genutzt werden. Wie in einem WUK-Puppenhaus sind die dort weitaus kleineren Räume – Ateliers und Werkstätten – eingerichtet. Jeder Raum ist anders und trägt die Handschrift der darin arbeitenden Personen. In einigen der Ateliers und Werkstätten gibt es schon dort entstandene Kunstwerke zu sehen. Der Raum des Tanz-Theater-Performance-Bereichs nutzt einen mit Tüchern abgetrennten Teil der



großen ehemaligen Kassenhalle. Die Fahrradwerkstatt hat eine beeindruckende Menge an Reparaturmaterial, Fahrradteile, Werkbank und auch die großen Materialschränke nur mittels Lastenrädern übersiedelt.

Das Gebäude war einst eine Filiale der Raiffeisenbank, wie an der Fassade außen noch zu lesen ist. Auch eine Kontrollstelle für Tiere gab es hier im Laufe der Zeit – davon zeugen zwei kleine unbeheizte Seuchenkammerln und ein nicht mehr funktionstüchtiger Generator im Keller. Zuletzt war hier eine Magistratsabteilung zu Kindergärten ansässig. Nun geben die WUK-Tätigen dem Gebäude ein neues Leben. Davon werden sich alle Interessierten dann im Frühjahr beim Tag der Offenen Tür überzeugen können.

Sanierungs-WIKI

Was man aber ab sofort nutzen kann, ist das neue „Wiki WUK Sanierung“. Es fasst in verschiedenen Kapiteln die Themen des Großprojekts WUK Sanierung zusammen und dient als Nachschlagewerk für Basiswissen (Was, Wann, Wie, etc.) und spezielle Detailbereiche (Ökologie, Barrierefreiheit etc.). Es ist über <https://sanierung.wuk.at> öffentlich für

Im Turnsaal des Schulkollektivs kam nach Entfernung von Wandverkleidungen bunte Wandmalerei von Kindern zum Vorschein

Foto: Anna Resch

alle Interessierten zugänglich. Das Wiki ist ein work-in-progress und wird von der WUK-Kommunikationsabteilung und Anna Resch laufend mit neuen Themen und Inhalten ergänzt. Informationen, die speziell für Hausnutzer_innen von Relevanz sind, werden auch weiterhin über Anna Resch (Projektleitung WUK Sanierung) und die Sanierungsbeauftragten der Bereiche verteilt.

Mit der Neuwahl des Vorstands bei der Generalversammlung im November wird sich auch die Zusammensetzung der AG Sanierung im Vorstand ändern. Danke an Ute und Justine für die gute Zusammenarbeit, die in fast durchgehend wöchentlichen Treffen seit einem Jahr stattfand! Bei dieser Gelegenheit auch Dank an Anna Resch, die uns immer mit Rat und guter Laune zur Seite steht!

<https://sanierung.wuk.at> ◀

Jeder Raum ein Baum

Helga Hiebl aus der WUK-Zweigstelle Baumgasse

Seit September 2021 sind wir vom Bereich GPI (Gesellschaftspolitische Initiativen) in unsere WUK-Zweigstelle in der Baumgasse 79 eingezogen. Sie befindet sich in der Mitte eines Areals mit schmucklosen, funktionalen Gewerbegebäuden. Neben unserem Ausweichquartier planen Innenarchitekt:innen die Wohnräume ihrer Kund:innen. Links und rechts von uns wird getischlert und werden Autos repariert. Dadurch fühlt es sich ein bisschen so an wie daheim im WUK mit seinen Werkstätten.

Das Gebäude, in dem zuvor Büros und die Werkstatt einer Parkettboden-Firma untergebracht war, verströmt den Charme einer provisorisch errichteten, nicht sehr stabilen Werkshalle. Aber an den Seiten rankt sich bis zum Dach zart und unscheinbar etwas hoch: EIN VEITSCHI!! Das machte uns unser neues Quartier trotz Spinnen, Staub und kaputten Fenstern gleich sympathisch, fast Liebe auf den zweiten Blick.

Senior:innen als Pionier:innen

Das Gebäude besteht aus vier kleinen Büros, einem größeren Bewegungsraum, einem Gruppenraum und einem kleineren Seminarraum. Pionier:innen waren, wie schon oft, unsere Senior:innen, die als erste ihre zwei Büros bezogen und im Übersiedlungschaos bald für Ordnung, Kaffee und ein bisserl Gemütlichkeit sorgten.

Im Oktober folgten die Gruppen Umweltbüro, Cuman Ceili Vin, großes Schiff, kurdisches Zentrum und österreichischer Auslandsdienst. Auch einige externe Raumnutzer:innen wie die Studierenden-Impro-Theatergruppen, das Gasterbeiter-Theater, Shamanic-Trance-Tanz, Haitian Dance, Wiener Kult, Kaschmir und footbag Vienna kamen mit. Nach und nach kehrte immer mehr Leben ein.

Im Bewegungsraum musste ein Bodenbelag verlegt, Handtuch- und Klopapier-Halterungen gekauft und mon-

tiert und viele Kisten ausgepackt und sortiert werden.

Räume mit Baumnamen

Für die Raumnutzungen legten wir einen neuen Kalender an. Dafür suchten wir Bezeichnungen für die Räume. Nummern erschienen uns phantasielos, was lag also näher, als in der Baumgasse unsere neuen Räume nach Bäumen zu benennen? So findet unser Plenum nun im Raum „Linde“ statt, die Senior:innen arbeiten in den Büros „Ahorn“ und „Esche“, während das Umweltbüro im



Studierenden-Impro-Theater-Gruppe

Foto: Helga Hiebl

Raum „Buche“ aktiv ist. Unser Tanz- und Bewegungsraum heißt „Kastanie“ und wer konzentriert in kleinem Rahmen Besprechungen machen muss, begibt sich in den Raum „Birke“.

Zusammenrücken

Das „Zusammenrücken“ in der in sich abgeschlossenen und kleineren Einheit und das sich damit einstellende Inselge-

fühl hat unseren Bereich bereits ein wenig verändert. Wir begegnen einander häufiger und nehmen uns gegenseitig stärker wahr. Denken und Handeln wird gemeinschaftlicher, was auch im monatlichen GPI-Plenum bereits spürbar ist. Mit der anstehenden Vereinsgründung wollen wir als Bereich diese Ausnahmesituation in der Zweigstelle dafür nutzen, uns weiter zu entwickeln. Dabei nehmen wir den Faden aus der Klausur Anfang des Jahres wieder auf, wo wir verschiedene Fragen in Kleingruppen bearbeitet haben: wie wollen wir unseren Bereich in Zukunft gestalten? Wie können wir Diskriminierungen im Bereich verhindern, gut miteinander arbeiten und was brauchen wir dazu?

Noch ist die Baumgassen-Idylle nicht perfekt, denn seit Beginn der kälteren Tage müssen wir uns mit einer eher mäßig funktionierenden Heizung und Zugluft von nicht isolierten Fenstern und Türen herumschlagen. Zudem muss noch eine ziemlich hohe Stufe als Stolperfalle entschärft werden.

Aber auch wenn noch lange nicht alles rund läuft, fühlen wir uns in der WUK-Zweigstelle bereits gut angekommen. Seit Mitte November prangt nun auch das WUK-Logo auf unserem Gebäude.

Das Abenteuer „Zweigstelle Baumgasse“ dauert für uns voraussichtlich zwei Jahre. Wir hätten uns darauf gefreut, an einem Tag der offenen Tür die WUK-Tätigen in der Karl-Farkas-Gasse, die ganz in der Nähe von uns ist, weitere WUKler:innen und Nachbar:innen bei uns zu begrüßen! Leider machte uns die vierte Covid-Welle einen Strich durch die Rechnung. Aber wir wollen das Event im Frühjahr nachholen! ◀

Letzte Tage

Von Maria Bergstötter

Überall in Haus und Hof schleppen Leute Kisten herum, aus den Schulen in die Stiege V, von der Stiege V in den Projektraum. Alle sind in großer Eile, denn der Schulbeginn steht vor der Tür.

Wir Künstler*innen graben uns durch die gewachsenen Strukturen in unseren Ateliers. Bauen die Stalaktiten und Stalagmiten ab. Tragen alles wie emsige Ameisen treppab in unseren Bau. In unsere Kojen im Gerüst aus zweistöckigen Industrieregalen im Projektraum. Mehr als 100 Stufen sind es in den dritten Stock. Meine Füße sagen mir, dass es fürs Bergwandern gute Schuhe braucht.

In den Ateliers sieht es aus wie nach einem kleinen Tornado. Der Boden ist übersät mit Geröll, das sich bis in die Gänge und ins Stiegenhaus zieht. Skelettartige Strukturen von leeren Regalen und glänzende Säulen aus Luftpolsterfolie ragen daraus empor.

Ich stehe Tage lang über meine Bilder gebeugt und verpacke sie Stück für Stück. Bald brauche ich eine neue Zehn-Meter-Rolle Blasenfolie und einen Dreierpack Klebestreifen. Meine empfindlichen Arbeiten auf Papier ordne ich sorgfältig in Mappen ein. Über undatierte alte Zeichnungen komme ich ins Grübeln. Jüngere Identitäten meiner selbst begegnen mir, Erinnerungen aus meinem Leben vor dem WUK. Erst eine Stunde vor Mitternacht treibt mich der Hunger nach Hause.

Im Stiegenhaus begegne ich einem Kollegen, blass im Neonlicht. Er sagt: „Mir schwirrt der Kopf! Was nehm ich mit, was lass ich da, was kommt ins Lager, was ins Ersatzquartier, was in die Wohnung? Er hebt die Hände und macht wuselnde Bewegungen mit den Fingern.

Die Sachen im Lager werden nicht so leicht zugänglich sein, die im Atelier noch weniger. Die Räume im Ersatzquartier sind klein. Die meisten von uns

nehmen einen Teil ihrer Arbeiten mit nach Hause und räumen dafür ihre Wohnungen um.

Die Schaffenspause wird immer länger. Eine Kollegin aus dem Werkstättenbereich gesteht mir: „Es fühlt sich an wie eine existenzielle Bedrohung!“

Innenleben der Ateliers

Pinsel, Farben und Stifte verschwinden in Umzugskartons. Das Licht im Atelier vermisste ich schon jetzt. Freunde helfen mir, das leere Bilderregal in die Mitte des Ateliers zu rücken. Der Klangkörper

ein Wal oder Unterseeboot aussieht und still in der Leere schwimmt. Das Innenleben des Ateliers hat sich unter diesen grauen Buckel zurückgezogen.

Auch mein kleiner Berg in der Mitte wird mit einer schweren Hülle aus Baustellenplanen überzogen. Nun ist alles darunter vor Staub und Wasser geschützt. Denn das Dach über uns wird auch saniert. Leuchtend blau eingepackt, wird der Berg abweisend. Er drängt mich an die Wand. Kein Platz mehr zum Atmen. Zeit zum Gehen.

Zwei Stockwerke tiefer in der Metallwerkstatt ist Wasser kein Thema. Staub auch nicht. „Wir machen selber den größeren Dreck“, schmunzelt die Kollegin. Ihre schweren Maschinen hat sie auf Räder gestellt, damit sie notfalls aus dem Weg gerollt werden können.

Im BBK müssen jetzt nur noch die Pflanzen emigriert werden. Die Zweige der Monstera, die mit ihren riesigen Blättern über die Stiege hängen, sind durch das Gitter gewachsen. Sie können nicht mehr daraus befreit werden. Wir schneiden sie samt Luftwurzeln ab und stellen sie ins Wasser, damit sie Wurzeln bilden. Dann tragen die jungen Zivildienner die schweren Töpfe mit den Pflanzen vorsichtig hinunter ins Baubüro im Akemy-Raum. Sogar die vier Meter hohe Palme, die sich schon unter die Decke bücken muss, kommt unversehrt unten an.

Im Projektraum steht jetzt ein kleiner Wald aus Eisenskulpturen. Ihrem Schöpfer begegne ich im Hof. Wir unterhalten uns über das Ausräumen der Ateliers. „Dabei habe ich viel entdeckt“, sage ich zu ihm, „die gesamten Werke zu sichten bringt einen neuen Überblick“. Er nickt und bemerkt: „Es ist eine fantastische Möglichkeit, sich neu zu orientieren!“ ◀



Klangkörper eines Flügels

Foto: Maria Bergstötter

eines Flügels, der schon da gewesen ist, ehe ich hier eingezogen bin, wird dazu geschoben. Die übrigen Möbel folgen.

Die Architektin Anna Resch kommt auf ihrem Rundgang vorbei. Sie strahlt. In allen Ateliers sind die Wände freigeräumt, die Tischlerfirma kann anfangen.

Ich werfe mit Anna einen Blick ins Nachbar-Atelier und sehe etwas, das wie

Bikes Up! Fest im neuen Quartier

Von Hans-Erich Dechant

Die Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK übersiedelte am 18. September in das Ausweichquartier in der Karl-Farkas-Gasse. Natürlich wurde der Transport mit Lastenrädern durchgeführt. Das wurde den umweltbewussten CO2-Sparer*innen nicht eben leicht gemacht, denn ein heftiger Platzregen ereilte sie noch vor dem Ziel. Doch echte Fahrradprofis lassen sich davon nicht beeindrucken. Die Lasten waren vorsorglich gegendichtet verpackt.

Die Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK ist ein integraler Teil der Wiener Fahrradszene. Einige Teilnehmer*innen der „Critical Mass“ halfen tatkräftig bei der Übersiedlung mit.

„Critical Mass“ ist eine weltweite Bewegung, die sich in Wien seit fünfzehn Jahren etabliert hat. Jeden dritten Freitag im Monat versammelt sie bis zu 500 Radfahrer*innen zu einer lustvollen gemeinsamen Fahrt durch die Stadt, begleitet von Musik und bunten Lichtern. Die Radler*innen machen mit dieser eindrucksvollen Demonstration darauf aufmerksam, dass die Straßen auch ihnen gehören und nicht nur dem motorisierten Verkehr.

Fest mit den Teilnehmer*innen der „Critical Mass“ im Oktober 2021

Foto: Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt im WUK



Critical Mass of Bikers

Einen Blickfang auf den Rundfahrten bilden oft die selbstgebaute Hochräder der WUK-Fahrradwerkstatt. Es ist schon zu einer Tradition geworden, dass die Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt einmal im Jahr, meist gegen Jahresende, die „Critical Mass“ zu sich einlädt.

Nachdem die Fahrradwerkstatt in einer Ecke der noblen Kassenhalle der früheren Bank eingerichtet und erfolgreich in Betrieb genommen wurde, war es wieder einmal soweit. Die „Critical Mass“-Rundfahrt am 15. Oktober fand

ihren festlichen Abschluss vor dem neuen Domizil in der Karl-Farkas-Gasse. Bei einem guten Eintopf und reichlich Getränken wurde ausgiebig gefeiert, die neue Location bewundert und über die aktuelle Verkehrspolitik diskutiert. Der Termin für das Fest lag ganz nahe am WUK-Geburtstag am 10. Oktober. Indirekt wurden damit doch noch 40 Jahre WUK gefeiert.

<https://www.wuk.at/fahrradselbsthilfe-werkstatt/>

www.criticalmass.at ◀

Freiraum in der Karl-Farkas-Gasse

Einige Kolleg*innen vom BBK (Bereich bildende Kunst) sind schon in ihre Räume im Ersatzquartier in der Karl-Farkas-Gasse St. Marx eingezogen. Für die meisten ist der Weg dorthin viel weiter als ins WUK. Aber sonst sind sie ganz zufrieden mit den kleinen, aber gut geheizten Räumen. Auch die Umgebung kommt bei einigen gut an. Eine Kollegin erzählt: „Mir gefällt das Weite, Anonyme, die ganz andersartigen, ungewohnten Bauten!“ Eine andere fügt hinzu: „Es gibt ein nettes Lokal, die Gartengemeinschaft gegenüber ist spannend und eine Technoparty gab es auch schon am Platz!“

Zwei Kolleg*innen finden die Ge-

gend allerdings in der Nacht unheimlich. Auf den freien Flächen sammelten sich junge Männer, erzählen sie, die mitunter auch waghalsige Manöver mit Autos durchführten. Die anderen hingegen fühlen sich schon wegen der TV-Stationen rundherum, in denen nachts gearbeitet wird, sicher.

Trotzdem meinen einige, es sei „entrisch“, nachts durch den finsternen unbeleuchteten Garten zu gehen. Der Haupteingang kann nämlich nicht von allen Gruppen verwendet werden, da der TTP (Tanz-Theater-Performancebereich) die ehemalige Kassenhalle als Proberaum verwendet und dort einen Tanzboden verlegt hat.

Das Stadtentwicklungsgebiet scheint

für viele ein Freiraum zu sein. Bei einer Kollegin schauten zwei Jugendliche mit Masken, die wie Tierköpfe aussehen, beim Atelierfenster rein. Lagerfeuer auf einem Parkplatz und kleine Hütten, die sich jemand ins Gelände gebaut hat, wurden gesichtet.

Die Polizei dürfte jedenfalls wachsam sein. Eine Kollegin wurde darauf angesprochen, dass rund um das alte Bankgebäude verdächtige Aktivitäten beobachtet wurden. So wären z.B. viele gebrauchte Fahrräder hingebraucht worden. Das zumindest dürfte sich inzwischen aufgeklärt haben!

Maria Bergstötter

Von den Sandinistas bis zu den Zapatistas

Helga Neumayer über Lateinamerikasolidarität im WUK

Die mexikanische Revolution brachte zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Bauernführer namens Emiliano Zapata hervor, der Namensgeber für die spätere zapatistische Bewegung wurde. 1994 kam es nach Inkrafttreten des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens zwischen Mexiko, Kanada und den USA, durch das die Indigenen Chiapas', des ärmsten Bundesstaates Mexikos, ihre Existenz bedroht sahen, zum Aufstand der zapatistischen Armee der Nationalen Befreiung. Die mehrheitlich aus Indigenen bestehende Bewegung setzt sich seitdem mit vorwiegend politischen Mitteln für die Rechte der indigenen Bevölkerung Mexikos, gegen die neoliberale Wirtschaftspolitik und für autonome Selbstverwaltung ein. In den zapatistischen Gebieten entsteht seither ein Gemeinwesen, in dem alle BewohnerInnen an den Entscheidungen und Handlungen der Gemeinschaft aktiv beteiligt sind.

„Preguntando caminamos“

„Fragend schreiten wir voran“ – so der Leitspruch, unter dem heuer, 2021, die zapatistische Armee der Nationalen Befreiung eine „Reise für das Leben“ durch Europa veranstaltete, eine Umkehrung der Conquista, bei der vor 500 Jahren Tenochtitlan, Hauptstadt des Aztekenreiches, heute Stadt Mexiko, von den Spaniern erobert wurde. Mit den Regierenden wollen die Zapatistas dabei nicht sprechen, von denen erwarten sie nichts. Ihnen geht es um die Vernetzung mit der europäischen Linken, ums Zuhören und Fragen stellen. Österreich war und ist ein wichtiger Teil dieser umgekehrten Conquista und Wien ein Angelpunkt für einen Teil der zapatistischen Frauendelegation. Das WUK mit seinen solidarischen Komitees und Einzelpersonen ist ebenso wie die Initiativen im Frauenzentrum FZ am Gelingen der zapatistischen „Reise für das Leben“ aktiv beteiligt. Beide ze-

lebrierten mit Workshops, Gesprächsrunden mit verschiedenen Communities und mit Festen diese besondere Begegnung, denn, wie Subcomandante Moisés nach der Ankunft der Delegation in Wien Schwechat in seiner Ansprache vor den zahlreich erschienenen Empfangskomitees meinte: „... die Veränderung, die wir Armen der Welt wollen, ist eine wirkliche Veränderung. Keine Veränderung, wie es den schlecht Regierenden und den Reichen gefällt“. Genau!



Die Zapatistas aus Mexiko auf der „Reise für das Leben“ zu Gast im FZ. Am Mikro: Birge Krondorfer, Frauenhetz Fotos: Birgit Baschant

„Los Pueblos Unidos jamas serán vencidos!“ Mit dem Kampfspruch, der auf die sozialen Umwälzungen der 1970er Jahre in Chile zurückgeht, wurde die zapatistische Delegation vor dem Flughafen lautstark willkommen geheißen. Die Unidad Popular, die Volksfront in Chile, ein Bündnis aus Linksparteien, stellte ab 1970 mit Salvador Allende den Präsidenten. Ihr Versuch, eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen, wurde 1973 mit dem Militärputsch Pinochets beendet. Pinochet machte einen wirtschaftspolitischen Schwenk in Richtung Marktliberalismus und errichtete eine brutale faschistische Diktatur, in der gefoltert und gemordet wurde.

Österreich nahm damals politisch verfolgte ChilenInnen auf, die den Anfang einer kleinen „Latino-Szene“ in Wien

machten. Nicht nur traditionell linke Gruppen zeigten sich solidarisch mit den verfolgten ChilenInnen, sondern es entwickelte sich breites Interesse in kirchlichen und sozialdemokratischen Kreisen an Informationen zu Lateinamerika allgemein. Dies war im Jahr 1976 die Atmosphäre, in der die „Informationsgruppe Lateinamerika“ (IGLA) entstehen konnte. Mit ihrer Zeitschrift „Lateinamerika Anders“ informiert die IGLA bis heute das interessierte Publikum zu Lateinamerika und zur Karibik.

Lange Zeit hatte die IGLA ihr Büro im Gebäude des „Rincón Andino“, eines lateinamerikanischen Cafés, das von einem politisch exilierten Chilenen gegründet wurde und Angelpunkt der „Latino-Movida“ der 1980er und 1990er-Jahre für Musik, Kulinarisches und Tanz war. Ab den späten 1990ern übersiedelte die IGLA ins WUK und ist bis heute ein wichtiger Teil des gesellschaftspolitischen Bereichs (GPI). Schon davor war im WUK ein Bund von chilenischen KunsthandwerkerInnen im Werkstättenbereich unter dem Namen ARAUCO tätig. Heute ist die von ihnen begründete Werkstätte als ARAUCA an die nächste – weibliche – und internationalere Generation übergegangen.

Heute ist die von ihnen begründete Werkstätte als ARAUCA an die nächste – weibliche – und internationalere Generation übergegangen.

Brigadistas im WUK

In den 1970er Jahren war Lateinamerika überzogen mit einer Vielzahl von Diktaturen. Ein wichtiger Meilenstein zur Demokratisierung war die sandinistische Revolution in Nicaragua, die 1979 die Militärdiktatur von Somoza zu Fall brachte. Die FSLN, die sandinistische Nationale Befreiungsfront, führte eine Landreform, Schulpflicht und freien Schulzugang ein. Mit einer landesweiten Alphabetisierungskampagne wurde die AnalphabetInnenrate von 50% auf 12% gesenkt.

„Was sich dazu in Österreich damals abspielte, war beeindruckend: Viele Ärzte gingen, angeführt vom Unfallchi-

rugen Werner Vogt, in die Flüchtlingslager an der honduranischen Grenze und halfen nach Somozas Sturz mit, das staatliche Gesundheitssystem in Nicaragua aufzubauen“, so IGLA-Aktivist und Lateinamerikaexperte Leo Gabriel in der Zeitschrift Lateinamerika anders Nr. 22 vom Mai 2016.

Weltweit begann eine Solidarisierungsbewegung mit den Befreiungsbewegungen in Zentralamerika über ideologische Grenzen hinweg. „Es kam zu einer Aufbruchsstimmung, die bald auch El Salvador und Guatemala und jene, die sich mit diesen Völkern solidarisierten, erfasste.“, so Leo Gabriel in der Rückschau. Er gründete damals die Alternative Presseagentur APIA, an der österreichische IGLA-Mitglieder aktiv beteiligt waren.

Sowohl in Nicaragua als auch in anderen Ländern Mittel- und Lateinamerikas stellte sich ein Teil der Kirche mit den Befreiungstheologen gegen die herrschenden Oligarchien auf die Seite der RebellInnen, die einen Umschwung herbeiführen wollten. Der damalige Erzbischof von San Salvador, Arnulfo Romero, predigte offen gegen die Militärdiktatur und wurde 1980 während des Gottesdienstes von einem Soldaten erschossen. Dieser Mord markierte den Beginn des 12-jährigen Bürgerkrieges in El Salvador.

Auf die Zeit der sandinistischen Revolution gehen die sehr erfolgreichen Nicaragua-Brigaden zurück, die Arbeitseinsätze mit Bildungsanspruch verbanden. Die „Brigadistas“ hatten bis 1989 im WUK ein kleines Büro, das später

von DIALOG – Verein für Interkulturelle Beziehungen und von der ÖDG (Österreichisch Dominikanische Gesellschaft), genutzt wurde. Beide Vereine engagierten sich vor allem zu Beginn der 1990er-Jahre vom WUK aus gegen die 500-Jahr-Feierlichkeiten der Eroberung Amerikas und organisierten Ausstellungen, Schulprojekte und Informationsveranstaltungen zu Lateinamerika und zur Karibik. Die ÖDG beschäftigte sich in den 1990er-Jahren mit den damals neuen Themen Tourismus, Sexarbeit, Hausarbeit, moderne Sklaverei, Geschlechterverhältnisse und Weltmarkt. Die meisten ihrer Mitglieder waren EthnologInnen mit Feldaufenthalten in der Karibik.

Dasselbe Büro wurde später von KUKKELE – Kulturen kennen lernen genutzt. Auch unter ihnen befinden sich EthnologInnen, die jährlich den mexikanischen Dia de los Muertes im WUK organisieren, ein stimmungsvolles Fest in mexikanischer Pracht zu Ehren der Verbindung von Leben und Tod.

Ya basta! – Es reicht!

Wenn wir heute in aller Welt den 25. November als Tag gegen Gewalt gegen Frauen begehen, dann erinnern wir uns an die drei mutigen Schwestern Mirabal, die an diesem Tag im Jahr 1960 von

den Schergen des damaligen dominikanischen Diktators Trujillo in einem inszenierten Autounfall umgebracht wurden. Sie standen mit dem Opfer ihres Lebens am Beginn eines politischen Umschwungs in ihrem Land. Ihr Todestag wurde durch das erste Treffen karibischer und lateinamerikanischer Feministinnen 1981 in Bogotá in Kolumbien zum Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen ausgerufen. Weil sich die strukturelle Gewalt, an der Frauen weltweit – wirtschaftlich, sozial und kulturell – leiden, so unerschütterlich zeigt, wurde dieser Tag ausgeweitet auf eine jährliche Phase von 16 Tagen bis zum 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte. Das ist beunruhigend und hoffnungsvoll zugleich, denn – wie das Geschwader 421, die Vorhut der Zapatistas im August des Jahres an Schwestern, Brüder und Andere verlauten ließ – „Das Morgen wird nicht im Licht geboren. Es wird im flüchtigen Schatten der Dämmerung angebaut, genährt und bricht hervor, wenn die Nacht verschwindet. Die Beben, die die Menschheitsgeschichte erschüttern, beginnen mit einem unmerklichen `Ya basta!`, `Es reicht`, einem Zwischenton inmitten des Lärms, einem Sprung in der Wand.“

*Informationsgruppe Lateinamerika (IGLA) im WUK: www.lateinamerika-anders.org
 Artikel zum Besuch der Zapatistas von IGLA-Aktivist Ralf Leonhard in der TAZ: taz.de/Zapatista-Rundreise-in-Europa/!5800950&s=Ralf+Leonhard+Zapatistas //
 Informationen zur Rundreise und Pressemitteilungen der Zapatistas: www.zapalotta.org
 Netzwerk für Solidarität & Rebellion: www.ya-basta-netz.org
 DIALOG – Institut für Interkulturelle Beziehungen: www.wuk.at/dialog/ ◀*



FZ-Willkommensfest für die Zapatistas im FZ/WUK-Hof mit Maracatu Nossa Luz

Digitale Generalversammlung und neuer Vorstand

Bericht von Maria Bergstötter und Elisabeth Maria Klocker

Am 28. November fand die ordentliche Generalversammlung statt. Angesichts des vierten Lockdowns und einer angespannten Infektionslage entschied der Vorstand, die GV erstmalig virtuell als Zoom-Konferenz stattfinden zu lassen. Auch die Vorstandswahl wurde damit erstmals digital abgehalten. Die GV 2021 ersetzte zugleich die Pandemie-bedingt abgesagte GV 2020.

Professionell moderiert wurde die virtuelle GV von Florian Bauernfeind, der von 2000 bis 2008 für den Veranstaltungsbereich arbeitete. Josefine Liebe assistierte ihm dabei.

64 von aktuell 562 Mitgliedern mit elf Stimmelegationen und einige Gäste nahmen an der GV virtuell teil. Sie wurde nach vorheriger Rücksprache mit den Teilnehmer*innen aufgenommen.

Berichte

Nach der Eröffnung um 14.15 Uhr und einer kurzen technischen Einführung folgte der Bericht der Obfrau Ute Fragner. Sie nannte als die bestimmenden Themen der beiden vergangenen Jahre die Verhandlungen um den Mietvertrag, die internen Diskussionen im Vorfeld und die Vorbereitungen für die Sanierung. Dazu kamen die Verhandlungen mit dem FZ (Frauzentrum) sowie die Herausforderungen durch die Pandemie. Mit Anna Resch sei eine kompetente Projektleiterin gefunden worden und auch die Suche nach Ersatzquartieren sei letztendlich erfolgreich gewesen. Ute bedankte sich für die konstruktive Zusammenarbeit im Vorstand, bei den Geschäftsleitern, Mitarbeiter*innen, Vereinsprüfer*innen und WUK-Tätigen, sowie besonders für die Solidarität der Gruppen, die ihre Räume während der Sanierung anderen zur Verfügung stellten.

Der Geschäftsleiter für Verein und Kultur Vincent Abredderis hob in seinem Bericht 2020 / 2021 die Schwierig-

keiten durch die Pandemie hervor. Sehr viele Veranstaltungen mussten abgesagt werden, besonders viele bei WUK Musik. Daher sei die Pacht von WUK Event & Catering GmbH ausgesetzt worden. Im Kulturbetrieb seien derzeit 38 Mitarbeiter*innen angestellt und sieben geringfügig beschäftigt. Es gäbe auch zwei Lehrlinge. Vincent bedankte sich beim scheidenden Vorstand für die gute Zusammenarbeit und bei den Mitarbeiter*innen für deren Akzeptanz der Kurzarbeit sowie ihr Engagement in dieser schwierigen Situation.

Die Frage danach, warum die Zahl der Vereinsmitglieder gesunken sei, wurde damit beantwortet, dass es durch die Mobilisierung im Vorfeld der Mietvertragsunterzeichnung einen vorübergehenden Anstieg gegeben habe.

Budget

Der Geschäftsleiter für Bildung & Beratung Christoph Trauner bedankte sich in seinem Bericht ebenfalls und sprach von den Schwierigkeiten seiner Mitarbeiter*innen, zwischen Präsenzbetrieb und Distanzformaten zu wechseln. Er stellte das neue Projekt „Enter“ zur Förderung digitaler Kompetenzen von Jugendlichen vor. Bildung & Beratung habe derzeit 15 Projekte an zehn Standorten in Wien und Niederösterreich und beschäftige 181 Mitarbeiter*innen, dazu Transitarbeitskräfte in WUK Biopflanzen.

Anschließend präsentierte Vincent die von der Wirtschaftsprüfungskanzlei Lummerdorfer für ordnungsgemäß befundenen Jahresabschlüsse. Der Gesamtumsatz beträgt bei Bildung & Beratung derzeit 8,9 Mill. Euro, im Kulturbetrieb 2,9 Mill. Euro.

Eugen Bierling-Wagner trug den Bericht der Vereinsprüfer*innen vor und mahnte dabei die Einforderung der Nutzungsentgelte der Bereiche ein. Ute Fragner wies darauf hin, dass die Interessen der autonomen Bereiche gewahrt werden müssten. Die internen Verträge

stellten einen wesentlichen Einschnitt in das Gebaren des WUK dar und benötigten intensive Aushandlungsprozesse. Helga Hiebl berichtete von der Arbeitsgruppe Interne Verträge und merkte an, dass die Bereiche die Entgelte längst überwiesen hätten, doch der Verein brauche eine Rechtsform, um sie entgegennehmen zu können. Vincent bestätigte das.

Schließlich stellte Vincent die Budgets 2021 und 2022 in einer Kurzfassung vor. Er erklärte, dass er gern mehr Rückstellungen für die bevorstehenden Betriebsausfälle durch die Sanierung gemacht hätte. Er forderte von den Bereichen Solidarität, um auch weitere Ersatzquartiere finanzieren zu können. Die Entgelte sollten trotz Nutzungseinschränkungen in voller Höhe geleistet werden, da die Ersatzquartiere teurer seien als gedacht. Das Budget wurde abgestimmt, angenommen und die Annahme des Budgets für 2021 nachgeholt.

Der Vorstand wurde für 2021 und nachträglich für 2020 entlastet.

Kandidat*innen für den Vorstand

Es folgten die Vorstellungen der sechs Kandidat*innen für den Vorstand. In zwei weiteren Frage-Antwort-Runden wurden sie von Florian Bauernfeind zu ihrer Verbindung zum WUK und ihrer Motivation zur Kandidatur befragt.

Louise Kienzl hat Landschaftsökologie und -gestaltung studiert. Sie teilt die Werte des WUK und hat sich in Hainburg und den Anti-Atomkraft- und Friedensbewegungen engagiert. Das WUK hat sie schon vor vielen Jahren über die Frauenbewegung, die künstlerischen Bereiche und das Tango-Tanzen auf Stiege 5 kennengelernt. Seit einigen Jahren verbindet sie ein enger beruflicher Austausch mit Ursula Königer von WUK bio.pflanzen über ihre Vorstandstätigkeit für den Dachverband der Sozialen Unternehmen. Aktuell arbeitet Louise im Art Brut Center Gugging.

Florian Bauernfeind moderierte die GV von einem Raum im Soziokratie Zentrum in der Nähe des Hauptbahnhofs aus.

Bildschirmfoto: Maria Bergstötter



Silvia Amon ist als Mutter in die Schüler*innenschule im WUK gekommen und dort seit nunmehr über zehn Jahren Kassierin. Sie ist für Lohnberechnung, Buchhaltung und Backoffice tätig, seit einem Jahr auch für das Schulkollektiv. Ihre vier Kinder sind mittlerweile erwachsen. In der Schule bekomme sie die Auswirkungen der Sanierung hautnah mit und möchte diese mitgestalten. Die Suche nach Konsens sei ihr wichtig. Silvia möchte den Zauber des WUK erhalten, als Oase der Ruhe, in der junge wie alte Menschen ihre Visionen verwirklichen können.

Robert Brich hat als Geschäftsführer und parlamentarischer Mitarbeiter Arbeitserfahrung in der Politik gesammelt und engagiert sich im Dachverband der Sozialen Unternehmen für Qualitätsmanagement und -sicherung, wobei er Ursula Königer kennengelernt habe. Er hebt die internationale Bedeutung des WUK hervor. Es sei „legendär“. Als frischgebackener Vater denke er auch an die kommenden Generationen.

Margit Wolfsberger ist die einzige aus dem „alten“ Vorstand, die noch einmal kandidiert. Sie hat Publizistik und Ethnologie studiert und ist Projektleiterin bei AusbildungsFit sprungholt_girls* und Trainerin bei Radio Orange. Ins WUK gekommen ist sie 1990 über den Verein Dialog, der noch heute im GPI (Bereich gesellschaftspolitischer Initiativen) aktiv ist und sich in der Reconquista engagiert (Dekolonisierung Lateinamerikas). Erst als Bereichsdelegierte habe sie das WUK richtig wahrgenommen und dann im *Info-Intern*, und – seit 1999 im WUK-Radio – mitgearbei-

tet. Margit fand die Vorstandsarbeit zwar anstrengend, aber auch schön und bereichernd und freut sich, dass vieles geschafft wurde. Sie war im Vorstand für die Sanierung zuständig und möchte sich für diese weiter engagieren.

Eckart Holzinger ist Datenschutzbeauftragter, hat den Verein mitbegründet, der die Big Brother Awards verleiht und ist im Vorstand vom Chaos Computer Club Wien. Seine Kinder besuchen die Schüler*innenschule im WUK. Eckart möchte als bisheriger „Nutznießer des WUK“ etwas zurückgeben und meint: „wer etwas beiträgt, hat mehr vom Leben“.

Julia Fromm hat das WUK 2015 als Gästin im Atelier ihres damaligen Professors Karl-Heinz Ströhle kennengelernt. Das Atelier im WSB (Werkstättenbereich) wurde in ein Gastatelier umgewandelt, das die junge Künstlerin seit 2018 zusammen mit Rebecca Sternberg nutzt. Sie hat bis jetzt mit dem Verein Zeitzoo (Evolutionsbibliothek im Eingang des WUK) und der Kunstzelle zusammengearbeitet. Julia war 2019 als Delegierte der Autonomie bei den Verhandlungen mit der Stadt über das Raumnutzungskonzept dabei. Sie setzt sich für mehr Außenwirkung und Sichtbarkeit der künstlerischen Bereiche ein und will dafür ein Ressort für Kunst und Design als Vernetzungsplattform gründen.

Fragen aus dem Publikum

Ute Fragner fragt Julia, ob sie als Gastatelier-Nutzerin dafür lange genug da sein würde. Julia antwortet, dass das Gastatelier nicht so bald auslaufen

würde. Auf jeden Fall würde sie im Vorstand weitermachen und könne Rollen trennen.

Helga Smerhovsky fragt, ob das Ressort für Kunst und Design innerhalb des Betriebs angesiedelt sein sollte. Julia verneint, sie sieht andere Möglichkeiten, das strukturell zu verankern.

Ute sagt, sie habe Julia in den Verhandlungen als polarisierend wahrgenommen. Im Verein müsse man die Gesamtsicht und die Gesamtverantwortung wahrnehmen. Julia erklärt, dass sie sich im WSB für die geforderte Vereinsgründung eingesetzt habe und für die Kandidatur diese Funktion im Verein WSB zurückgelegt habe. Sie wolle ein geeintes WUK.

Die Kandidat*innen, die neu im WUK sind, werden von Helga Smerhovsky gefragt, wie sie mit den gewachsenen Strukturen und Differenzen im WUK umgehen werden. Robert Brich will offen in die neue Erfahrung der Vorstandsarbeit eintauchen. Eckart Holzinger erklärt, dass er als konsensual bekannt sei. Louise Kienzl sagt, dass sie sich in den Unternehmen, in denen sie, unter anderem in leitender Funktion gearbeitet hat, mit divergierenden Interessen auseinandergesetzt habe. Es sei eine spannende Herausforderung, gemeinsam Lösungen zu finden.

Kerstin fragt, ob sich die Kandidat*innen Nachverhandlungen zum Mietvertrag vorstellen könnten, sollten die Ersatzquartiere für das WUK finanziell zum Problem werden.

Margit Wolfsberger glaubt nicht, dass der Mietvertrag nachverhandelt werden kann, aber es würde laufend Verhand-

verein

lungen mit der Stadt geben und sie sähe den Verein mit dem Team Anna Resch und Vincent darin gut aufgestellt.

Eckart Holzinger vertraut auf dieses Team, würde sich aber bei Bedarf gern in die „Bewirtschaftung der Verträge“ mit seiner Ausbildung in Konflikt-orientierter Verhandlungsführung einbringen. Julia Fromm möchte sich um alternative Finanzierungen wie EU-Projekte bemühen. Louise Kienzl will ihre erprobte Planungskompetenz in die strategische Arbeit im Vorstand einbringen. Silvia Amon erklärt, erst einmal zuhören und sich einarbeiten zu wollen. Die internen Verträge seien der nächste Schritt, der anstehe.

Vincent lobt die gute Zusammenarbeit mit dem vorigen Vorstand. Er beklagt die Unzufriedenheit und fragt, wo die Zufriedenheit mit der erreichten Absicherung sei. Die Fördergeber*innen würden dem WUK vertrauen, es gäbe wenig Spielraum für Nachverhandlungen, da die Subventionen für 2022 bereits erhöht worden seien. Autonomie bedeute Verpflichtung. Kerstin fragt nach, ob seiner Ansicht nach die Bereiche allein für die Finanzierung der Ersatzquartiere zuständig seien. Die Dis-

kussion wird auf den Punkt Allfälliges weiterverwiesen um zur Wahl schreiten zu können.

Vorstandswahl

Florian erklärt kurz das Wahlprocedere, das für viele ein neues und noch ungewohntes Verfahren darstellt. Für die Wahl muss auf eine Seite gewechselt werden, was aus einigen Nachfragen zu schließen, nicht allen auf Anhieb gelingt. Dort muss der personifizierte Code eingegeben werden, der den Mitgliedern zugeschickt worden ist. Helga Hiebl und Franziska Adensamer bilden die Wahlkommission und zählen die abgegebenen Stimmen aus.

Alle Kandidat*innen erreichen die erforderliche Mehrheit von mehr als 50% der Stimmen und ziehen sich als neu gewählte Vorstandsmitglieder zurück, um die Funktionen untereinander zu verteilen.

Unterdessen wurde über das Wahlprocedere gesprochen. Bei 70 Anwesenden und elf Delegationen waren unter 80 abgegebenen Stimmen elf ungültige. Ein Mitglied gab bekannt, dass sie versehentlich den Button für Absenden zweimal gedrückt habe, da die Bestätigung

der Stimmabgabe nicht erschienen sei. Dafür hätte hinaufgescrollt werden müssen, wurde ihr erklärt. Eine Wiederholung der Stimmabgabe wurde trotz dieser digitalen Anfangsschwierigkeiten nicht in Betracht gezogen und auch nicht verlangt, da die ungültigen Stimmen das Ergebnis der Wahl nicht wesentlich verändert hätten. Es wurde aber empfohlen, das Verfahren zu evaluieren.

Neuer Vorstand

Schließlich gab der neue Vorstand die Aufteilung seiner Funktionen bekannt.

Neue Obfrau wird Margit Wolfsberger, Obfrau-Stellvertreterin Louise Kienzl. Silvia Amon übernimmt die Funktion der Kassierin und wird von Robert Brich vertreten, Julia Fromm wird Schriftführerin, Eckart Holzinger ihr Stellvertreter.

Zuletzt folgte noch die Suche nach Kandidat*innen für die Wahl der Vereinsprüfer*innen. Ute nominierte Michael Delorette und Rebecca Sternberg. Beide wurden zu den neuen Vereinsprüfer*innen gewählt. Die GV endete um 18.30 Uhr. ◀

Plakatedition Fotogalerie Wien

Jedes Mitglied des derzeit zehnköpfigen Kollektivs – acht KünstlerInnen und zwei KunsthistorikerInnen – hat ein fotografisches Thema gewählt und je vier KünstlerInnen gebeten, ein Plakatmotiv dazu zur Verfügung zu stellen.

Die dabei entstandenen 40 Plakate werden in der Jubiläumsausstellung präsentiert und zusätzlich als Editionen angeboten sowie im öffentlichen Raum breit gestreut.

Das Bild rechts ist von Birgit Graschopf und gehört zum Thema „Was Licht kann“ von Hermann Capor.

Birgit Graschopf, Scarpa, 2021, Detail



TEXT & FILM X SHOWTIME – LIVESTREAM am 17.12.21

Ein Filmabend mit Poesie und Humor von Elisabeth Maria Klocker

Am Freitag, den 17.12.2021 findet im Literaturhaus Wien ab 19 Uhr die Veranstaltung Text und Film X, eine Kooperation der Austria FilmCoop mit der Grazer Autorinnen Autorenvereinigung und dem Literaturhaus, statt. 13 spannende Kurzfilme werden vor Ort zu sehen sein, auch per LIVE STREAM, für alle, die gerne von zu Hause aus dabei sind.

An den Schnittstellen von Literatur, Video, Musik, Zeichnung, Cartoon, Parodie und Selbstdarstellung bewegt sich dieses anregende Kurzfilmprogramm. Analoge und digitale Formate wechseln einander ab und ergänzen sich. Wie thematisieren Künstler*innen die Corona-Krise? Viele Videos sind in den letzten Jahren entstanden und reflektieren die Auswirkungen der Corona-Zeit.

Immer mehr Autor*innen experimentieren mit Film und Video. Die seit 2013 weitergeführte Reihe TEXT & FILM lädt ein, die enorme künstlerische Bandbreite dieser interdisziplinär arbeitenden Künstler*innen zu erleben – ein buntes Crossover zwischen Text, Film, Video, Performance, Comic und Fotografie – voll Ironie, Humor und Poesie.

Videostill:
„Kinship“, 2021
Claudia Sandoval
Romero



„Glorona“, 2020
August Bisinger und Jopa Jotakin



Texte und Filme von:

Ana Montecucco, Pavel Novotny,
Claudia Sandoval Romero, Jopa Jotakin,
August Bisinger, Christa Biedermann,
Moucle Blackout, Linda Christanell,
Ilse Kilic, SI. SI. Klocker,
Nikolaus Scheibner, Hubert Sielecki,
Fritz Widhalm u.a.

Organisation & Moderation: Elisabeth Maria Klocker
Über www.literaturhaus.at; www.filmcoop.at ◀

Sammeln für #SOSBalkanroute

Auf dem Festival des politischen Liedes am Attersee lernten zwei Lehrer*innen der Schüler*innenschule Petar Rosandic alias Kid Pex kennen. Der Musiker, der mit gesellschaftskritischem Rap in zahlreichen Clubs und Festivals auftritt, hat das Hilfsprojekt #SOSBalkanroute gegründet., eine humanitäre Initiative, die lebenswichtige Güter zu den Lagern der Geflüchteten entlang der Balkanroute bringt.

Davon beeindruckt, organisierte die Schüler*innenschule zusammen mit Nina Maron das einwöchige Projekt

„Künstlerische Formen des Widerstands“. Das daraus entspringende Konzept eines Benefiz-Konzerts zugunsten #SOSBalkanroute wurde vom WUK mit Raum, Infrastruktur und Technik unterstützt.

Das Konzert sollte, moderiert von Thomas Maurer, am 20. Dezember im Großen Saal im WUK stattfinden. Lockdown-bedingt musste es nun auf

<https://www.schuelerinnenschule.at>

#SOS Balkanroute - Volkshilfe

<https://www.volkshilfe.at/wer-wir-sind/aktuelles/newsaktuelles/sos-balkanroute/>

Spenden: Konto SOS Balkanroute IBAN: AT20 2011 1842 8097 8400

den 10. Mai 2022 verschoben werden.

Die Schüler*innenschule sammelt aber schon jetzt Spenden für #SOS-Balkanroute! Gebt bitte eure gut erhaltene Männerkleidung für den Winter, Decken und Schlafsäcke zwischen 8 und 12 Uhr im Sekretariat der Schüler*innenschule auf der Stiege 5 im 1. Stock ab.

WUK-Forum Oktober und November 2021

Zusammengefasst von Maria Bergstötter

Im Oktober und November treffen wir uns erstmals wieder in den Museumsräumen. Nachdem Josefine Liebe diese Aufgabe zurückgelegt hat, bereitet im November erstmals der einladende Bereich, diesmal der Musikbereich, die Tagesordnung vor.

Sanierung

Anna berichtet über die nächsten Schritte und Updates im Zeitplan und beantwortet Fragen. Die Sanierung der Holzfenster im obersten Stock in der Stiege IV hat mit der Einrichtung einer Werkstatt in zwei der Räume begonnen. Die Sanierung der Industriefenster startet im Keller des Severintrakts in den Räumen der Holzwerkstatt, da vorläufig noch kein Baugerüst aufgestellt wird. Obwohl die Fenster im Projekt- raum während der Lagerung der Kunstwerke saniert werden, ist diese sinnvoll, weil ein unwahrscheinlicher, aber möglicher Wassereintritt bei der Dachsanierung eine größere Gefahr für sie darstellen würde. Die Firmen erhalten Schlüssel und versperren die Türen beim Verlassen der Räume. Der Rundgang findet weiterhin statt.

Interne Verträge

Die Arbeitsgruppe Interne Verträge hat den von der externen Anwältin formulierten Vertragsentwurf diskutiert und überarbeitet. Es wurde beschlossen, dass Jura Musger oder Kerstin Pfleger gegen Honorar den Vertrag fertig ausarbeiten sollen. Danach wird der neue Vertragsentwurf erneut von der Arbeitsgruppe Interne Verträge besprochen und beschlossen. Sobald der Entwurf fertig ist, wird er dem WUK-Forum vorgestellt.

Vincent berichtet über die hohen Kosten der Ersatzquartiere. Er ersucht die Bereiche um Bekanntgabe ihrer Nutzungsentgelte und plädiert dafür, dass sie trotz Nutzungseinschränkungen weiter die vollen Entgelte zahlen. Die Bereiche sollen sie noch heuer überweisen, obwohl die internen Verträge noch nicht abgeschlossen sind, denn der Verein WUK kann sonst

keine Rechnungen mehr ausstellen. Für die Entgelte für 2020 (ab Juli) können nur Spendenbestätigungen ausgestellt werden. Bereiche, die noch keine Vereine sind, können auch für 2021 nur Spendenbestätigungen erhalten.

GV mit Vorstandswahl

Im Oktober ist noch nicht entschieden, ob die GV als Präsenzveranstaltung oder als professionell moderierte Zoom-Konferenz stattfinden wird. Beides schließt (jeweils andere) Teilnehmer*innen aus. Eine Verschiebung in den Frühling wird ebenfalls überlegt. Im November wird erklärt, dass die Generalversammlung mit Anwesenheit stattfinden wird. Die aktuellen Covid-Regeln schreiben 2G vor, sodass nur Geimpfte und Genesene Zutritt haben.

Kandidaturen

Kurz vor der Deadline sind nach einem Aufruf von Josefine sechs Kandidaturen eingelangt. Beim WUK-Forum stellen sich Silvia Amon und Eckart Holzinger sowie die einzige Kandidatin aus dem aktuellen Vorstand, Margit Wolfsberger, vor, die übrigen Kandidat*innen lassen sich entschuldigen.

Berichte der Bereiche

KJB (Kinder-Jugend-Bereich): Der Schulbetrieb in den Räumen von GPI und IKB auf der Stiege 5 spielt sich langsam ein. Im November wirken sich Corona-Infektionen erschwerend aus. Der Hort sucht ein Ersatzquartier für das nächste Schuljahr und hat sich noch nicht mit der Verkleinerung seiner Räume durch die bevorstehende Sanierung abgefunden. Die drei Kindergruppen haben sich erstmals schwergetan, ausreichend viele Kinder zu finden, da die Baustelle auf viele Eltern abschreckend wirkt.

IKB (Interkultureller Bereich): Die Gruppe AFCU kann wegen des Schulbetriebs ihren Raum nur abends und am Wochenende nützen. Die anderen Vereine auf Stiege 5 haben ihre Räume den Schulen zur Verfügung gestellt.

GPI (Gesellschaftspolitischer Be-

reich): Helga Hiebl berichtet, dass alle Gruppen in die Baumgasse übersiedelt sind und bereits ein Plenum abgehalten haben. Sie lädt alle zu einem geplanten Tag der offenen Tür am 19. November vor, besonders die Gruppen in der benachbarten Karl-Farkas-Gasse. Wegen der sich verschärfenden Infektionslage wird er dann jedoch auf das kommende Frühjahr verschoben.

BBK (Bereich bildender Kunst): Fast alle sind noch mit Verpacken, Einlagern, Umsiedeln oder sich Einrichten beschäftigt. Einige Kolleg*innen sind schon ins Ersatzquartier Karl-Farkas-Gasse übersiedelt. Der Verein BBK wurde gegründet.

WSB (Werkstättenbereich): Die Fahrradwerkstatt und andere Gruppen sind ins Ersatzquartier übersiedelt. Der WSB ist nun auch ein Verein geworden.

TTP (Tanz-Theater-Performance-Bereich): Die viele Arbeit durch die Übersiedlung wie das Verlegen eines Tanzbodens im neuen Quartier in der Karl-Farkas-Gasse wird von einigen wenigen Künstler*innen geleistet. Es zeigt sich die Notwendigkeit einer Umstrukturierung des Bereichs, daher wurde eine AO GV einberufen. Der Probebetrieb ist noch nicht wieder in Gang gekommen. Von Workshop-Teilnehmer*innen werden PCR-Tests verlangt.

MUS (Musikbereich): Am 2.12. findet wieder ein WUKstock statt. (Anmerkung: es musste Lockdown-bedingt leider verschoben werden.) ◀

BBK Bereich bildender Kunst
GPI Gesellschaftspolitischer Bereich
IKB Interkultureller Bereich
KJB Kinder-Jugend-Bereich
MUS Musikbereich
TTP Tanz-Theater-Performance-Bereich
WSB Werkstättenbereich

Menschen mit Behinderungen

Von Oswald Föllerer

Der Quasimodo war ein Mensch mit Behinderung.
Er wurde in einem Glocken-Turm versteckt,
weil ihn die Leute verspottet haben.
Er heißt in Frankreich „der Glöckner von Notre-Dame“.

In kaiserlichen Zeiten hat man die Menschen mit Behinderungen in die Psychiatrie gesteckt.
Dort wurden die Menschen mit Behinderungen gequält.

Früher hat es den Narren-Turm gegeben.
Dort wurden Menschen mit Behinderungen untergebracht.
Auch nach dieser Zeit war es nicht anders.
Die Gesellschaft war anders.

Im National-Sozialismus hat man Erwachsene und Kinder umgebracht.
Kinder mit Behinderungen wurden in die Psychiatrie gesteckt,
weil für diese Kinder kein Platz in der Gesellschaft war.
Man hat sich genieren müssen,
wenn man solche Kinder hatte.
Man hatte keine Schul-Bildung.

Früher hat es Zwangs-Jacken und Elektro-Schocks gegeben.
Auch Menschen mit Behinderungen wurden auf den Stationen mit Schlägen gequält.
Sie wurden in Gitter-Betten eingesperrt
und mit Medikamenten oder Gurten ruhig-gestellt.



In der heutigen Zeit hat sich sehr viel verändert.
Durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
Die leben jetzt auch in der Gesellschaft.
Sie werden aber noch immer diskriminiert.
Ist das gerecht so zu leben, liebe Mitbürger_innen?
Wir haben genauso ein Recht,
so zu leben wie wir wollen.
Wir sind ein Teil der Gesellschaft.
Wir sind auch nur Menschen.
Wir können nichts dagegen tun,
dass wir als Menschen mit Behinderungen leben.
Es gibt Menschen mit Behinderungen von Geburt an.
Aber auch durch Unfälle kann man Behinderungen haben.
Es gibt sichtbare und unsichtbare Behinderungen.
Habt keine Vorurteile gegen uns.
Ihr seid unsere Säule.
Unterstützt uns,
damit wir so wie ihr in der Gesellschaft leben können.
Wir sind keine Schau-Fenster-Puppen,
die man anschaut.
Wir sind aus Fleisch und Blut.
Wir sind nicht vom Mars oder Jupiter.
Wir brauchen kein Mitleid und Almosen.
Wir brauchen, dass ihr uns in der Gesellschaft respektiert.
Wir brauchen Inklusion.
Das steht in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
Wir haben das Recht zu leben,
wie wir leben wollen.
Wir wollen gehört und gesehen werden.

<https://www.svz.wien>

Inklusion

Foto: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Einfache Sprache

Oswald Föllerer arbeitet im Selbst-Vertretungs-Zentrum für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
Das Selbst-Vertretungs-Zentrum ist ein Teil von WUK Bildung & Beratung.
Oswald Föllerer hat seinen Text in Einfacher Sprache geschrieben.

Einfache Sprache ist leicht verständlich.
Sie kommt ohne komplizierte Sätze aus.
Zusammengesetzte Wörter werden mit Bindestrich verbunden.
So sind sie leichter zu lesen.
Fremd-Wörter werden immer erklärt.
Jeder Neben-satz wird in einer neuen Zeile geschrieben.

Einfache Sprache wird auch Leichte Sprache genannt.
Sie fördert Inklusion.
Inklusion heißt,
dass alle dazugehören.

red



„Internationale Gemeinschaft“ von Olaf Osten

Schmetterlinge aller Länder versammelten sich bei uns in der Kunstzelle. In einem kugelrunden Schwarm schwebten sie in leiser Bewegung umeinander. Nun sind sie weitergezogen. Es war schön, sie bei uns zu haben, die „Internationale Gemeinschaft“ von Olaf Osten.

<https://www.olaf-osten.com/de>

Foto: Pablo Chiereghin